

Allergien nach dem Genuss des Nebelgrauen Trichterlings (*Lepista nebularis*)

Autor(en): **Brunelli, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **72 (1994)**

Heft 9/10

PDF erstellt am: **30.11.2022**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-936666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allergien nach dem Genuss des Nebelgrauen Trichterlings (*Lepista nebularis*)

Öfters hört man von allergischen Reaktionen nach dem Genuss von Nebelgrauen Trichterlingen. Selten werden aber ganz konkrete Fälle bekannt, die dann zum Beispiel in den jährlichen Berichten des Verbandstoxikologen aufgeführt sind. Michel Huguenin, amtlicher Pilzkontrolleur in Cortailod NE, meldet mir nun einen solchen Fall, der sich im Herbst 1993 in seiner Region zugetragen hat. Jedermann weiss, dass der Pilzkontrolleur seine «Kunden» jeweils vor möglich auftretenden Allergien warnt, wenn Nebelgraue Trichterlinge zur Kontrolle vorgelegt werden. Nach einem solchen routinemässigen Hinweis kam Michel Huguenin die Idee, an einem Abend einer befreundeten Familie zu telefonieren, von der er wusste, dass einzelne Familienmitglieder allergisch sind.

«Also die in Essig eingemachten Nebelgrauen Trichterlinge – haben sie bei Euch zum Erbrechen geführt?» – «Leider ja!» – «Ihr solltet dem Arzt telefonieren.» – «Das haben wir bereits getan. Und der Arzt gab uns zur Antwort: <Nachdem sich das nun von selbst entleert hat, ist es nicht mehr nötig, weitere therapeutische Massnahmen zu ergreifen!>»

Die erstmalige Vergiftung fand anlässlich einer Geburtstagsfeier statt. Die Gäste hatten zusammen mit einer Raclette auch *Lepista nebularis*, in Essig eingelegt, gegessen. Die Freunde erinnerten sich nur mit sehr gemischten Gefühlen an diesen Anlass. Obwohl sie verschiedene Zubereitungsarten dieser Pilze versuchten, kam es immer zum gleichen jämmerlichen Resultat: Krämpfe und Erbrechen, kurz nach dem Genuss der Pilzmahlzeit. Sie haben eingesehen, keine «Petits gris» mehr zum Essen, auch nicht ein kleines Exemplar in einem Mischgericht! (Bemerkung: Die Bezeichnung «Petits gris» für einen Pilz kann sich von Region zu Region ändern: oft ist unter dieser Bezeichnung der Nebelgraue Trichterling, an andern Orten aber der Erdritterling (der völlig ungiftig ist) gemeint. – Im gleichen Familienkreis verzehren übrigens andere Mitglieder den Nebelgrauen Trichterling ohne irgendwelche Beschwerden, wie verschieden auch die jeweilige Zubereitungsart erfolgt ist.

(Übersetzung: R. Hotz)

M. H./ F. Brunelli

Können Pilze mit der Flasche aufgezogen werden?

Fast alle sind wir einmal mit der Flasche aufgezogen worden. Aber auch bei Vierbeinern kommt es nicht selten vor, dass sie eine Flasche nötig haben – oder hätten – wie zum Beispiel dann, wenn Säugetiermütter ihre Jungen nicht annehmen, sondern diese verstossen. In solchen Fällen kann der Mensch lebensrettend mit der Flasche eingreifen. Aber was soll dies alles mit Pilzen zu tun haben? Schon am 25. April des vergangenen Jahres fand meine Frau unter Fichten im wohnungsnahen Park die ersten «halbstarken» Mairitterlinge (*Calocybe gambosa*). Wie fast jedes Jahr litten sie unter Trockenheit, nicht aber unter Madenfrass, was nicht selbstverständlich ist. Es ging nicht lange, so stiessen trotz ausbleibenden Regens weitere Exemplare nach. Nun ermahnte ich meine Frau: «Die lässt du mir aber stehen! Ich will auch sie mit der Flasche aufziehen.» Darauf liess ich alle andere Arbeit liegen und machte mich bereit zum Notfalldienst. Die Ausrüstung bestand aus einem Plastiksack und zwei Zweiliterflaschen. Glücklicherweise steht im erwähnten Park ein Brunnen. Jetzt erfolgte ein emsiges Hin und Her zwischen Standort und Brunnen. Bei jedem Gang bekamen die kleinen Mairitterlinge also vier Liter Wasser. So leistete ich – mit Genugtuung – meine Erste Hilfe. Jeden Abend muss ich noch mit Xiwar in den Park – es handelt sich dabei um einen nur zwei Kilogramm schweren, ausgewachsenen Papillon-Hund –, damit er noch sein «Geschäft» verrichten kann. Zur Beruhigung meiner Leserinnen und Leser sei's gesagt, dass ich dabei stets ein Kotsäcklein bei mir habe. Zugleich nahm ich aber auch die Flaschen mit, damit ich meine durstigen Freunde weiter versorgen konnte. Der Erfolg blieb denn auch nicht aus: Die Mairitterlinge wuchsen prächtig (trotz des trockenen Wetters), und mehr als einmal gab es bei uns ein leckeres Pilzmahl. Dieselbe Praxis wandte ich übrigens auch schon mit Erfolg beim Trottoir-Champignon (*Agaricus bitorquis*) an. Allerdings nur bei jenen, die in einer abgelegenen Ecke wuchsen; diejenigen am